

Die Frankfurter Ausstellung der deutschen Internierten in der Schweiz.

— Frankfurt, 14. März.

Nach der Eröffnung der Ausstellung im Palmengarten und nach der Besichtigung folgten die Schweizer einer Einladung der Stadt in den Kaisersaal im Römer. Oberbürgermeister Voigt erinnerte in seiner Ansprache daran, daß dem grimmig die Länder überflutenden Völkerverhaß doch auch heute noch Völkerverliebe gegenüber steht. Ein Volk vor allem ist es gewesen, das sich im ganzen Verlaufe dieser Jahre unausgesetzt bemüht und unausgesetzt bewährt hat, Schmerzen zu lindern, Wunden zu heilen und Tränen zu trocknen. Das ist die Schweiz. Vielen Deutschen ist die Schweiz vor andern Ländern bereits zu Friedenszeiten lieb und wert gewesen. Viele hunderttausende Deutsche haben in den Schweizer Bergen auf den Gletschern, den Alpen und an den Seen Stärkung und Erholung gefunden und rechnen die dort verlebten Zellen zu ihren schönsten Erinnerungen. Aber was will das sagen gegen die dankbaren Gefühle der deutschen Krieger, die aus den Ketten und aus dem Elend feindlicher Kriegsgefangenschaft sich haben retten dürfen in das friedliche Geland im Meere des Völkerringens, die mit Freundlichkeit und Liebe aufgenommen, nun bei Erholung und einer ihren Kräften angemessenen Arbeit hoffen können, wieder zu erstarren zu späterem Genuß des Friedens und der Freiheit, zu Frohsinn und Arbeit. Diese Dankbarkeit empfinden wir namentlich aufrichtig in Frankfurt a. M. Sie ist hier um so aufrichtiger, als in dieser Stadt bei der Bürgerschaft und der Verwaltung der soziale Sinn als heilige Tradition der Vergangenheit gepflegt wird, in der Stadt, in der aus dem Bedürfnis nach sozialer Betätigung insbesondere an unseren Vaterlandsverteidigern der Ausschuss für deutsche Kriegsgefangene bald nach Kriegsbeginn aus dem freien Willen der Bürgerschaft heraus ohne behördliche Anregung gegründet wurde und sich als segensreich bewährt hat. Unter Betonung dieser vollen Uebereinstimmung mit unseren Schweizer Gästen, in fürsorglicher und menschenfreundlicher Gesinnung ist es mir eine besondere Freude, diese willkommenen Gäste in dem Kaisersaale des Frankfurter Römers namens des Magistrats herzlich zu begrüßen und namens des Ehrenpräsidiums der Ausstellung dankbaren Herzens mit den Worten des auch in Deutschland verehrten Gottfried Keller auf die Schweiz des Himmels Segen herabzuwünschen. Laß' strahlen Deine schönsten Sterne — Nieder auf mein irdisch Vaterland! Ein Hoch auf die Schweiz, die hohen Vertreter des Schweizer Eidgenössischen Bundesrats und die anderen verehrten Schweizer Gäste!

Konsul Picard erwiderte im Namen des schweizerischen Bundesrats und hob hervor, wie segensreich die Organisation des großen Werkes sich bei der Ausstellung gezeigt habe. Die Schwierigkeiten waren groß, denn auch die Schweiz leidet unter den Schrecken des Krieges, von dem sie allerdings bis jetzt verschont blieb und hoffentlich bleiben wird. Der Redner dankte der deutschen Regierung, die, so weit es ihr möglich war, Entgegenkommen bewies. Die Beziehungen der beiden Staaten sind die besten und freundschaftlichsten, und das wird auch nach dem Kriege, dessen Ende hoffentlich nahe ist, nachwirken. Der Redner forderte seine Landsleute zu einem dreifachen Hurra auf das deutsche Reich auf, und die Schweizer Gäste stimmten kräftig ein. Zum Schluß hob Reichstagsabgeordneter Dr. Duraud hervor, einer der eindrucksvollsten Momente der Ausstellung sei die Verbindung von Krieg und Arbeitskultur. Die Schweiz sei von jeher Trägerin sozialer Kultur gewesen und habe dies auch jetzt wieder betätigt, indem sie mitten unter den Kriegsschrecken diese Knospe Arbeitskultur ersprießen ließ, welche die Hand vom Schwert an die Feile, an den Pflug führte und für die Zeit nach dem Krieg vorbereitete. Möge die schweizerische Eidgenossenschaft weiterhin sich bewähren als Trägerin dieser segensbringenden sozialen Kultur.